Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 8

Artikel: Lohnt sich der Genuss des Rauchens?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970134

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nahrung wie Weissmehlprodukte, weisser Reis uns anderes mehr gehört zur gepriesenen Zivilisationsnahrung unserer Tage. Da diese jedoch wichtiger Vitalstoffe und Spurenelemente beraubt ist, versucht man diese Stoffe als Nahrungsergänzung («Foodsupplement») in Form von Pillen künstlich zu ersetzen. Wieviel einfacher und auch selbstverständlich wäre es doch, erst einmal für einen gesunden, biologischen Boden zu sorgen, um aus ihm einwandfreie Naturerzeugnisse gewinnen zu können. Statt dessen bietet sich uns aber mannigfachster Ersatz dar, der teilweise mit offener oder versteckter Chemie aufgewertet worden ist, weil die bewusst entwertete Nahrung dadurch den fehlenden Ausgleich erhalten soll. Es klingt alles schön und vorsorglich, und es gelingt nur zu gut, die Täuschung bei der Allgemeinheit zu verdecken. Können wir daher der heutigen Theorie und Praxis noch ruhig vertrauen?

Lohnt sich der Genuss des Rauchens?

Der Nichtraucher kann allerdings nicht verstehen, dass man das Rauchen als einen Genuss bezeichnen kann, beraubt es ihn doch der guten Luft und schadet ihm zudem durch das blosse Einatmen des Rauches. Dennoch lohnt sich diese unheilvolle Leidenschaft für die Geschäftswelt sowie für den Staat. Die Fabrikanten von Rauchwaren, die Händler und die Reklamefachleute ziehen Nutzen aus dem gesteigerten Rauchbedürfnis der Allgemeinheit, weshalb sie diesen auch auf alle Arten zu schüren suchen. Sogar der Staat, der doch darauf bedacht sein sollte, alles Schädigende von seinen Bürgern fernzuhalten, will nicht auf die Einnahmen durch gesteigerten Tabakkonsum verzichten. Wenn das nicht wäre, läge es bestimmt in seiner Hand, als gesundheitlicher Beschützer der Bevölkerung aufzutreten. Er möchte zwar den Eindruck erwecken, aus Interesse an der Volksgesundheit für diese zu kämpfen, denn einerseits sieht es so aus, als verwerfe er die Rauchsucht, anderseits aber streicht er mit Schmunzeln die vielen Millionen ein, die aus der Tabaksteuer in seine Kasse fliessen. Darum darf man gar nicht erwarten, dass der Vorschlag von Verbotsmöglichkeiten gegenüber der zunehmenden Zigarettenreklame Anklang finden werde. Äussert man sich bei den Verantwortlichen nämlich in der Hinsicht, dann haben sie alle Ausreden und verlieren sogar die gute Laune.

Ein zermürbender Leidensweg

Es wird zwar allgemein zugegeben, sogar von den Rauchern selbst, dass sowohl das Nikotin als Gefässgift sowie der Teer als krebsfördernd sehr schädlich seien. Je nach der Veranlagung durch die Erbmasse kommen diese beiden Gifte so oder so zur Auswirkung. Genau so, wie sich nicht jeder Trinker durch seinen übermässigen Alkoholgenuss den Tod einholt, weil es darauf ankommt, ob er eine gut arbeitende Niere und Leber besitzt, genau so stirbt auch nicht jeder Raucher an den Folgen seines Lasters. Aber das sind Ausnahmefälle, mit denen sich jene, die über keine gute Erbmasse verfügen, nicht vertrösten können, denn wenn sie ihrer Leidenschaft nicht frühzeitig genug Einhalt gebieten, werden sie schwerlich dem Gefässtod oder dem Tod durch Krebs entrinnen. Das Sterben wäre an sich nicht so schlimm, sind wir ihm doch immer noch ausnahmslos ausgesetzt und können uns deshalb während unserer Lebenszeit an den Gedanken des Todes gewöhnen. Was jedoch schlimm ist, ist die Art des Todes, die wir zu erleiden haben. Schon die vorangehenden Leidensjahre können für uns eine bedrängnisvolle Prüfung sein, denn die Schmerzenszeit mit schlaflosen Nächten mag unsere Widerstandskraft völlig aufzehren und uns unendlich zermürben. Zwischen dem Krankwerden und dem Todestag liegt ein weiter und oft unerträglicher Weg.

Was könnte zur Abhilfe dienen?

Was könnte vorgenommen werden, um gegen dieses Elend anzusteuern? Was spielt sich ab im Krankenzimmer eines Spitals, wenn sich der an Krebs erkrankte Raucher der Öffentlichkeit nicht mehr zu zeigen wagt? Ist er nicht so gut wie bereits erledigt, was seine Leistungsfähigkeit anbetrifft, und wäre ihm nicht der Tod zu gönnen, statt einer verlängerten Leidenszeit? Wer hat ihm dieses Elend eingebracht? Ist er nicht selbst daran schuld, weil er in jungen Jahren der verlockenden Tabakreklame nicht zu widerstehen vermochte, so dass er durch seine einsetzende Rauchsucht sein Unheil und sein Elend besiegelte? Wer seinen geschäftlichen Erfolg aber auf dem Elend seiner Mitmenschen aufbauen muss, sollte sich einmal fragen, ob sich dies wirklich nicht ändern lässt? Ist nicht sein Gewissen verhärtet und abgestumpft, wenn er weiterhin auf einer kostspieligen Propaganda beharrt, die er als harmlosen Ansporn bezeichnet, obwohl er weiss, mit welcher Todesgefahr und Leidenszeit das Rauchen für die Mehrzahl endet! Wer anders noch als das Rauchergeschäft kann sich überhaupt eine so grosszügige Reklame leisten? Wuchtige Bilder von Cowboys und anderen Athleten sollen als Beweise dafür dienen, dass das Rauchen Kraft, Mut und Männlichkeit übermittelt, und da die farbenfrohen Darstellungen vor allem auf öffentlichen Plätzen und zumeist in den Bahnhöfen auffallend sichtbar sind, können sie jugendliche Leichtgläubigkeit meist ohne weiteres einfangen. Solch eine Reklame mit Vorspiegelung falscher Tatsachen sollten die Gesundheitsämter sowie unsere Landesbehörde unter Verbot setzen. Das wäre es, was sich wirklich lohnen würde! Weit nützlicher würde es sich erweisen, als harmlose Heilkräuter unnütz zu verdächtigen!

Wenn das gute Beispiel fehlt

Bestimmt könnten Erzieher, Lehrer und Ärzte auf unsere Jugendlichen einen günstigen Einfluss ausüben, wenn sie nur selbst der Leidenschaft des Rauchens nicht oft ergeben wären. Auf diesem umstrittenen Gebiet muss man unfehlbar mit dem guten Beispiel vorangehen können. Aber wie soll man Jugendlichen beikommen, wenn sie gewohnt sind, dass alles in ihrer ganzen Wohnung, vom kleinsten bis zum grössten Gegenstand, den lästigen Rauchgeruch in sich birgt? Statt dass Filme und Fernsehprogramme dazu benützt würden, die Gefährlichkeit des Rauchens blosszustellen, sucht man die Tatsachen viel eher zu vertuschen, was Ansporn, statt Hilfeleistung bedeutet. Veranschaulichungen durch Bilder könnten einen Begriff übermitteln von der furchtbaren Zerstörung in den Atmungsorganen durch den Raucherkrebs. Ein bekannter Chirurg wurde während einer Operation dieserhalb dermassen erschüttert, dass er dadurch vom Rauchen völlig geheilt war.

Betagte haben noch die Zeit erlebt, in der das Rauchen für eine Frau auch vom gesellschaftlichen Standpunkt aus als völlig ungebührlich galt. Die heutige Jugend wurde indes in eine Zeit hineingeboren, in der scheinbar alles raucht, Frauen noch mehr als Männer. Nicht einmal bei älteren Frauen macht heute das Rauchen halt, aber welche innere Armut stellt dieser Umstand doch bloss! Was hat man schon gewonnen, wenn man die Torheit anderer nachahmt! Seine eigene charakteristische Schwäche tritt dadurch ans Tagslicht! Sollte man nur dann zur Standhaftigkeit stehen, wenn alle gleicher Ansicht sind, so dass man darob förmlich getragen wird? Wer zu schlechten, schädigenden Gewohnheiten nein sagen kann, erntet bei den Mitmenschen viel mehr Achtung, als wenn man dem lähmenden Leitspruch folgt: «Man macht es heute eben so!» Ist das aber ein Grund, sich Gefahren auszusetzen, die den hohen Wert des Lebens erniedrigen? Mit Leidenschaften, die in die Versklaverei der Vergiftung führen, sollte man überhaupt nicht beginnen, und Umgang mit verdorbenen Sitten erschwert das Lösen schwieriger Probleme. Nein, das Rauchen lohnt sich wirklich nicht!